"Die Vergangenheit des Krieges und die Zukunft des Friedens"

Autor(en): **Siemering, Karl Ludwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1909)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

als Helden und Vorbilder der Menschheit gefeiert. Wie tief steckt selbst der moderne Mensch in der Barbarei, dass solches noch in unserer aufgeklärten Zeit möglich ist!

In welch ungeahnter Weise hätte der Kulturfortschritt der Menschheit gefördert werden können, wenn jene Menschen der nützlichen Arbeit hätten erhalten bleiben können, wenn die verschleuderten Milliarden für Zwecke der Förderung der Kultur, statt für ihre Gefährdung, wären ausgegeben worden. *Dr. L. R.*

——o——

„Die Vergangenheit des Krieges und die Zukunft des Friedens."

Von *Karl Ludwig Siemering.*

Dieser Buchtitel ist zugleich ein Kulturprogramm — seine Antithese beleuchtet blitzartig den Verlauf der ganzen Entwicklungsgeschichte.

Charles Richet, der berühmte Physiologe an der Pariser Sorbonne, hat uns unter obigem Titel ein Werk von höchster Bedeutung beschert, und Baronin v. Suttner-Wien hat sich das grosse Verdienst erworben, das wertvolle Buch durch ihre autorisierte Uebersetzung (Verlag der österreichischen Friedensgesellschaft) der ganzen deutschsprachlichen Welt zugänglich zu machen. Aktive Pazifisten werden auf diesen 355 Seiten, die in flüssigem, leicht verständlichem Stil gehalten sind, eine wahre Fundgrube des besten Materials zur Fortbildung der wissenschaftlichen Begriffe wie zur Widerlegung der Gegner erblicken.

Soeben erst hat Peter Krapotkin in einem vielbeachteten Werke demonstriert, dass

„gegenseitige Hilfe ebenso ein Gesetz in der Tierwelt ist als gegenseitiger Kampf, jene aber als Entwicklungsfaktor höchst wahrscheinlich eine weit grössere Bedeutung hat..."

Schon J. Novicow, der Freund Richets, hat erklärt, die Argumente gegen die Folgerungen, welche aus dem „Kampf ums Dasein" so oft zugunsten des Krieges gezogen werden, seien so zahlreich, dass man wahrlich in Verlegenheit komme, welches man wählen solle. Richet bereichert nun diesen Argumentenschatz noch erheblich in dem Abschnitt „Biologische Einwände" (Seite 65 ff.); „will man uns zurückführen zum Kampf ums Dasein", so heisst es dort, „wie er unter den Tieren vor sich geht, dann möge man uns die einzelnen Menschen vorführen, wie sie gegen einander kämpfen; Mann gegen Mann, ...in der Weise, wie der Eber seine Jungen verteitigt; aber man komme uns nicht mit Tiergesellschaften, die einander bekämpfen, denn in der Natur gibt es dergleichen nicht." Und kurz darauf sieht Richet sich zu dem Ausrufe genötigt: „Armer Darwin, der so unschuldig ist an all den Dummheiten, die man ihm in den Mund legt!"

Richet widmet sein Friedenswerk pietätvoll seinem Grossvater Charles Renouard, der ihn zuerst die wilde Torheit des Krieges wie die Heiligkeit des Rechtes erkennen lehrte. Das durch einen Prolog und ein biographisches Vorwort der Uebersetzerin verschönte Werk zerfällt in die beiden Bücher: I. „Der Krieg ist ein Uebel" und II. „Der Frieden ist möglich". Unter I werden zunächst die Uebel des Krieges, seine „Moral", das durch Vergeudung entstehende Elend des bewaffneten Friedens und die Greuel eines mit der modernen Vernichtungstechnik geführten Zukunftskrieges (vgl. Ostasien!) zwischen europäischen Kulturstaaten klug und leidenschaftslos geschildert. Sodann finden die historischen, patriotischen und sonstigen Einwände der Kriegsverteidiger ihre fast durchweg schlagende Widerlegung, und ein dritter, besonders fesselnder Abschnitt behandelt „Unterricht und Sitten", nämlich den militärischen und den pazifistischen Geist, wobei auch die alten und neueren Vorkämpfer der Rechtsfriedensidee — von Seneca über Voltaire und Gladstone bis zu Baronin v. Suttner und Alfred H. Fried — in Kürze gewürdigt werden.

Im II. Buche weist Richet zunächst nach, dass die Abschaffung des Krieges ebensowenig eine Chimäre ist, wie es die Abschaffung der Sklaverei, Tortur, Hexenverbrennung etc. oder die Wunder der Röntgenstrahlen und drahtlosen Telegraphie waren. Es folgt das Kapitel vom internationalen Schiedsgericht (über 100 Seiten), wo in allen Einzelheiten die Vorläufer, die Friedenskongresse, das Haager Werk, Verfahren und Rechtssprechung vor dem Haager Tribunal, die Schiedsfälle vor und nach der I. Haager Konferenz, und wiederum sämtliche gegen das Schiedsinstitut erhobenen Einwände höchst sachkundig besprochen werden. Ein drittes Kapitel behandelt das Problem der Abrüstung, die auch Richet natürlich als automatische Folge, nicht als Vorläuferin der Weltorganisation betrachtet; die Zitate aus Nietzsche, Jaurès und Aristophanes werden selbst altgedienten Pazifisten sicher noch manches Neue bringen, wie es ja überhaupt im Wesen dieser Arbeit liegt, dass sie alten, oft erörterten Wahrheiten immer noch ein paar neue, fesselnde Gesichtspunkte abzugewinnen weiss.

Der letzte Abschnitt endlich beleuchtet Wesen und Etappen der europäischen Föderation, die notwendig, daher unausbleiblich und im Grunde bereits Tatsache ist, wie der Autor unter Hinweis auf Frieds „Annuaire de la vie internationale" darlegt (S. 334 ff.). Das Weltparlament der interparlamentarischen Union, der Haager Schiedshof und die 63 von den Regierungen anerkannten internationalen Einrichtungen wie Weltpostverein, Rotes Kreuz, Friedensbureau, sowie die zahlreichen Konventionen, Kongresse etc. schliessen heute bereits ein nie mehr lösbares Band der Solidarität um alle Kulturstaaten. Theater, Kunst, Wissenschaft, Verkehrsmittel — alles ist längst international geworden und wird es mit jedem Tage mehr, so dass man schon mit gutem Recht von einem europäischen Seelenzustand sprechen kann. Ein mit dem Herzen geschriebener kurzer Epilog beschliesst und krönt zugleich das schöne Werk, das in einem Punkte — was die Entwicklung der Luftschiffahrt anlangt (S. 196) — durch die Ereignisse von 1908 (Wright, Zeppelin u. a.) sogar schon überholt worden ist!

Es war also mehr als eine Phrase, wenn Baron d'Estournelles de Constant, der preiswürdige Initiator der französisch-englischen Entente, die nach jahrhundertelangen, blutigen Kämpfen zustande kam, auf dem Pariser Bankett vom 26. November 1903 ausführte:

„Wer hätte denn noch vor zwei Jahren eine Versammlung wie die heutige vorausahnen können? Wenn ich dieser Hoffnung Ausdruck gegeben hätte, wer würde über einen solchen „Traum" nicht gelächelt haben? Und doch hat sich dieser Traum erfüllt... Sie, meine lieben Kollegen aus zwei Parlamenten, sind die Verwirklichung meiner Träume... Ich erteile meinen Träumen das Wort."

Welche Utopien von 1909 werden die Wahrheiten von 1911 sein? Welche unserer heutigen Träume werden dann das reale Wort des Tages führen? — Erwarten wir das Unerwartete!

——o——